(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 102 — **Freitag, den 2. Mai** — **1902.**

Frau Rittmeister v. Krosigk

hat bei ihrem Verhör vor den Richtern in Gumbinnen keinen sympathischen Eindruck gemacht, mag man auch dem Zorn und der Trauer der Dame viel zu Gute halten. Im vorigen Jahre wurden allerhand interessante Einzelheiten aus dem Leben des Rittmeisters bekannt, die man diesmal ausgeschaltet hat. Damals belastete die Witwe die Angeklagten nicht so stark. Man darf wohl allerhand vermuten, jedoch nichts aussprechen. Was hat nun Frau v. Krosigk veranlaßt, so scharf aufzutreten? Die Beantwortung ist schwer. Nach und nach kann ihr doch unmöglich alles eingefallen sein. Welche sonderbare Art, wie sie ausgesagt hat! Ihr Mann hat über dienstliche Verhältnisse nur wenig mit ihr gesprochen, und doch ist sie über den Dienst fast so orientiert, als sei sie der „Herr Rittmeister" gewesen. Sie hat ihren Mann häufig vor dem alten Wachtmeister Marten gewarnt; sie weiß, daß dieser häufig morgens nicht zum Stalldienst gekommen sei; daß er vorgegeben habe, krank zu sein; daß er die gewöhnlichsten Forderungen der Disziplin versäumt habe; daß „seine Haltung ihr nicht gefallen habe"; daß die anonymen Briefe sicher ein Freund des Marten geschrieben habe; daß ihr Mann den Wachtmeister gern los sein wollte. Alles Wohlwollen für letzteren versuchte sie abzuschwächen. Ebenso sagt sie über den früheren Unteroffizier, jetzigen Dragoner Marten aus. Ein tiefer Haß scheint ihre Worte zu durchzittern.

Weiter. Der Verteidiger fragt, ob schon in Stendal in die Wohnung des Rittmeisters geschossen worden sei. „Niemals", antwortet die Frau. Der Verteidiger rät, eine Zeugin darüber vernehmen lassen. Da schränkt sie ihre Aussage plötzlich ein: „so weit ich es weiß." Die anonymen Briefe schreibt sie einfach den Sozialdemokraten zu. Warum? Gründe giebt es nicht dafür. Die späteren Briefe sind nicht von Sozialdemokraten, die stehen mit der Familie Marten in Zusammenhang! So meint die Frau Rittmeister. Mit Recht fragt der Verteidiger, warum sie mit den Briefen erst jetzt hervorkomme. Weil sie erst nachträglich Stücke von den Briefen gefunden habe!! Solche Briefe hebt man noch ganz auf oder man vernichtet sie ganz. Aber Bruchstücke? Sonderbar! Was mag in den Briefen, bezw. Stücken gestanden haben, die nicht mehr vorhanden sind? Schmeichelhaftes für den Rittmeister? Sicher nicht!

Das alles sind Dinge, die sympathisch nicht berühren. Was für Gründe hat Frau v. Krosigk dazu, jetzt plötzlich so viel schärfer mit belastendem Marterial hervorzutreten? Wie erklären sich die Widersprüche ihrer Aussagen mit sich selbst und mit denen anderer Zeugen? Wie war ihr eheliches Verhältnis? U. s. w. Ebenso gut, wie man Indizien auf Indizien häufte, um zwei Angeklagte, die das Unglück haben, ihr Alibi nicht nachweisen zu können, zu verderben, ebenso gut dürfte man Indicien auch nach anderen Richtungen suchen. Auch hier gilt das Wort: was Du nicht willst, daß man Dir tu', das füg' auch keinem andern zu.

Wir erklärten gestern, daß der Brief immerhin Beachtung verdiene, in dem es heißt, der Mörder sei vielleicht in Offizierkreisen zu suchen. Wir, die wir Gegner des Militarismus (nicht des Militärs!) sind und für Leute, wie den erschossenen Rittmeister nur die schärfste Verurteilung haben, wir denken viel zu hoch von der ehrenhaften Gesinnung des preußischen Offizierkorps im allgemeinen, als das wir leichthin eine solche Anschuldigung aufgreifen möchten. Aber: der Mord ist geschehen, mithin muß ein Mörder da sein. Könnte es nicht auch ein Offizier gewesen sein? Krosigk hat viel Grund gegeben, ihn zu hassen. Bei Mannschaften und Tressenträgern. Auch Offiziere haben oft über ihn geklagt. Könnte nicht ein tötlich gekränkter Offizier die Tat begangen haben? Wir können, dürfen und wollen natürlich nach keiner Seite hin einen Verdacht aussprechen. Aber eine Frage hat sich uns schon wiederholt so ganz heimlich aufgedrängt, vielleicht ohne genügenden Grund — aber man sollte sie doch nicht ganz außer Acht lassen, die Frage: où est la femme? Steckt ein Weib dahinter?

Deutsches Reich.

— **Der Kaiser** soll, nach der „Deutschen Tagesztg.", kürzlich bestimmt haben, daß in Zukunft bei Denkmälern für den alten Kaiser als Inschrift nicht „Kaiser Wilhelm I.", sondern „Kaiser Wilhelm der Große zu setzen ist. Das Blatt behauptet, daß nur beim Gebrauch dieser Bezeichnung fortan die kaiserliche Erlaubnis zur Errichtung solcher Denkmäler werde erteilt werden.

— **Die Milch der frommen Denkart.** Der Vorsitzende des Verbandes deutscher Milchhändlervereinigungen teilt in einer den Reichstagsabgeordneten zugesandten Erklärung mit, daß einem Berliner Milchhändler von dem Minister Podbielski gehörenden Centralmolkerei „Karstedt von Podbielski" Milch geliefert worden sei, die bei der Untersuchung durch den Gerichtschemiker sich als stark gewässert erwies. — Pst, nichts sagen!

Deutscher Reichstag.

178. Sitzung, 30. April, 1 Uhr.

Die Wahl des Abg. **Gothein** (Freis. Vg., 2. Stralsund) beantragt die Kommission für giltig zu erklären.

Abg. Dr. Barth (Frs. Vg.) ironisiert die von konservativer Seite behaupteten angeblichen Wahlbeeinflussungen von freisinniger Seite. Die Konservativen sähen es als Wahlbeeinflussung an, daß von freisinniger Seite den Wählern gesagt worden sei, daß Wahlzettel giltig wären, auf welchen der konservative Name durchstrichen und ein anderer Name hingeschrieben sei. Das zeige, was die Konservativen unter dem Schutz der Wahlfreiheit verständen. Weiter kommt Redner auf die Boykottierung des Lokals der Witwe Müller in Grimmen durch den Landrat v. Maltzahn zu sprechen, welche der preußische Minister des Innern im Abgeordnetenhause ausdrücklich gebilligt habe. Redner verliest Stellen der bekannten Verhandlungen über diesen Fall im Abgeordnetenhause.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Beweiserhebungen werden dem Kommissionsantrage entsprechend beschlossen bezüglich der Wahl des Abg. **Sieg** (nl. 3. Marienwerder).

Es folgt die zweite Beratung der Vorlage betreffend den Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte. Die Kommission hat von der Regierungsvorlage nur die Bestimmung beibehalten, daß die Servisklasse V vom 1. April d. J. an fortfällt. Die nächste Revision der Klasseneinteilung der Orte soll spätestens mit Wirkung vom 1. April 1904 ab erfolgen.

Außerdem schlägt die Kommission folgende Resolution vor: Die Regierungen zu ersuchen, gleichzeitig mit dem neuen Gesetzentwurf betr. den Servis und die Klasseneinteilung der Orte einen besonderen Gesetzentwurf über die Bewilligung von Wohnungsgeldzuschuß vorzulegen.

Ein Antrag der Abgg. **Eickhoff** und **Dr. Wiemer** geht dahin, daß die der Regierungsvorlage beigegebene Klasseneinteilung der Orte für die Bewilligung des Wohnungsgeldzuschusses mit dem 1. April d. J. an Stelle der bisherigen Klasseneinteilung tritt. In Betreff des Servis soll es bis auf weiteres bei der bisherigen Klasseneinteilung bleiben. Die V. Servisklasse soll gleichfalls beseitigt werden.

Abg. Eickhoff (Frs. Vpt.): Wir wünschen, daß die von der Regierung zur Versetzung in eine höhere Klasse vorgeschlagenen Orte nur hinsichtlich des Wohnungsgeldzuschusses, nicht hinsichtlich des Servis berücksichtigt werden, denn für die Offiziere und Militärbeamten bedeutet die Versetzung in eine höhere Ortsklasse nicht nur eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses wie für jeden Zivilbeamten, sondern auch eine Erhöhung des Personaltarifs. Der Offizier erhält jedesmal eine doppelte Erhöhung Gerade diese Verbindung von Personalservis und Wohnungsgeldzuschuß ist ein großes Hindernis für die gerechte Normierung des Wohnungsgeldzuschusses. Der Reichstag hat eine Trennung bereits im Jahre 1897 für notwendig gehalten. Wir schlagen, wie schon 1897 Dr. Lieber, vor, den Personalservis aufzuheben und den Servis in Zukunft nur für Einquartierungsentschädigung bestehen zu lassen. Ist aber die völlige Trennung von Servis und Wohnungsgeldzuschuß einmal erfolgt, dann muß es Aufgabe der Gesetzgebung sein, den Wohnungsgeldzuschuß der Beamten einheitlich und den höheren Wohnungsmieten entsprechend höher zu normieren. Das ist die Reform, die wir erstreben.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Frage der Reform des Wohnungsgeldzuschusses hat zunächst mit dem Servistarif gar nichts zu tun. Will man den Grundsatz, nach welchem Wohnungsgeldzuschuß gewährt wird, an sich angreifen, so müßten die Anträge dahin gehen, überhaupt den Wohnungsgeldzuschuß auf eine ganz andere Grundlage zu stellen. Wir haben den Versuch gemacht, andere Wege zu finden; es ist uns aber nicht gelungen. Der Antrag Eickhoff würde für die Regierung ganz unannehmbar sein, denn er würde schon jetzt die Grundlage des Wohnungsgeldzuschusses trennen von der des Servis.

Abg. Dr. Hasse (nl) spricht sich für die Kommissionsbeschlüsse aus.

Abg. Zubeil (Soz.): Wir haben den Eindruck, daß der Kommissionsbeschluß nur ein Verlegenheitsakt ist. Wo es gilt, eigene Vorteile herauszuschlagen, da tagt eine Kommission den ganzen Sommer hindurch; hier aber weigern sich die Parteien, nur noch einige Wochen zu tagen. Wir werden für den Antrag Eickhoff stimmen.

Abg. v. Waldow (k.) wünscht eine höhere Entschädigung für die Quatierlasten auf dem platten Lande und in den kleineren Städten.

Abg Hoffmann-Dillenburg (nl.) spricht sich gegen den Antrag Eickhoff aus, der die schwersten Mißstände auf diesem ganzen Gebiet auch nicht abstelle.

Abg. Lenzmann (Frs. Vpt.) Wenn der Antrag Eickhoff angenommen würde, so würde ich vorschlagen, daß wir die Sache nochmals an die Kommission zurückverweisen, um die Frage der Klasseneinleitung der Orte nochmals zu prüfen.

Am Abgrund.

Novelle von **Marie Walter**.

(Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

Noch am selben Nachmittag traf er ihn in einem Cafe. Es war noch ziemlich früh, so daß sich nur wenige Gäste im Lokal befanden. Rheinfeld setzte sich zu ihm fest entschlossen, den in der letzten Zeit so auffällig veränderten Freund zu einer Aussprache zu bewegen. „Gut, daß ich Dich finde, Karl", begann er. „Ich wollte schon längst einmal ein ungestörtes Wort mit Dir reden, aber Du bist immer konsequent ausgewichen. Meiner Treu Bruderherz! Ich erkenne Dich gar nicht wieder. Du bist seit einigen Wochen ein ganz anderer geworden. Was ist nur mit Dir vorgegangen?"

Werner lachte gezwungen auf. Du siehst Hirngespinnste, Otto! Ich verstehe wirklich nicht, was Du meinst."

„O doch, Du weißt es recht gut. Mich täuschest Du nicht und um unserer alten Freundschaft willen solltest Du das auch gar nicht versuchen zu tun. Daß Dich etwas drückt, merkt ein Blinder; was es aber ist, darüber habe ich mir bisher vergebens den Kopf zerbrochen. Warum verbirgst Du's mir? Hast Du kein Vertrauen mehr zu Deinem alten Intimus?"

Werner schaute unentschlossen vor sich hin. Sollte, konnte er sein Geheimnis preisgeben? Otto war zwar sein liebster Freund, stand ihm näher als ein Bruder, er durfte ihm unbedingt trauen und dennoch — es fiel ihm so unendlich schwer, dem Jugendgefährten ein Geständnis abzulegen, das ihn in den Augen der Welt und vor seinem eigenen Gewissen als einen Ehrlosen brandmarkte.

Rheinfeld bemerkte sein Zögern. „Red's Dir nur vom Herzen herunter!" ermutigte er ihn. „Wir Zwei haben ja zeitlebens kein Geheimnis vor einander gehabt. Sprich also, was ist Dir wiederfahren?"

Das größte Leid und das größte Glück zugleich.

„Ich verstehe Dich nicht. Du sprichst in Rätseln."

„Nun gut, so will ich's Dir kurz und bündig sagen: ich bin verliebt, rasend verliebt!"

Der Kapellmeister schaute ihn einen Moment ungläubig an, dann klopfte er ihm lächelnd auf die Schulter.

„Willst Du Scherz mit mir treiben, Freund? Alles Andere würde ich Dir glauben — dies jedoch nicht."

„Es ist aber dennoch wahr! Eine tolle Leidenschaft hat mich erfaßt, der ich nicht mehr Herr zu werden vermag."

„Für wen? Doch nicht — man spricht ja so allerhand in der Stadt, — ich hab's natürlich nicht glauben wollen — daß Du — hm — daß Du Dich von der kleinen Bianchi habest fangen lassen."

„Ja, sie hat's mir angetan. Erinnerst Du Dich noch unserer ersten Begegnung auf dem Maskenball? Damals fings an und nun habe ich mein Herz völlig verloren. Ich liebe Alma."

Es entstand eine Pause. Rheinfeld überlegte, was er dem Freund auf diese Eröffnung antworten sollte. An der Wahrheit derselben konnte er nach dem, wie Werner gesprochen, nicht mehr zweifeln; ebenso wurde es ihm klar, daß diese unselige Leidenschaft bereits tiefe Wurzeln geschlagen und in gefährlicher Weise das bisher so ungetrübte Glück der ihm befreundeten Familie bedrohe. Auf jeden Fall mußte er hier eingreifen, Werner die Augen öffnen und ihn von seiner Verirrung abzubringen suchen.

„Was Du mir sagst, Karl", begann er, „erscheint mir, so wie ich Dich kenne, ganz unfaßbar. Hast Du mir nicht selbst erklärt, daß Du nicht im Mindesten für — Theaterprinzessinnen schwärmst? Mir nicht oft wiederholt, wie glücklich Du mit Deiner Frau seist und wie sehr Du sie liebtest?"

„Ja, früher", lautete die düstere Antwort. „Aber das ist Alles geschwunden, seit ich Alma Bianchi kenne."

Rheinfeld schüttelte mißbilligend den Kopf. „Ich begreife Dich nicht, Karl," sagte er ernst." „Wie vermag ein Mann in Deiner Stellung Deiner glücklichen Lebenslage die Torheit begehen, sein Herz an eine Unwürdige zu hängen? Ich kann es mir mit einer Sinnesverwirrung Deinerseits erklären."

Wieder lachte Werner gezwungen auf. „O, ich dachte es mir wohl, daß Du mich nicht verstehen würdest. Fast fürchte ich, Du gehörst auch zu jenen kleinlichen Seelen, die nichts von den großen Leidenschaften des Herzens wissen. Sie vegetiren im Kreislauf des Alltäglichen: sie haben kein Verständnis für das Außergewöhnliche und messen alles im Leben mit dem Maßstab ihrer engherzigen Vorurteile und Anschauungen. Ahnst Du, wie groß die Kluft ist, die sie von Denen trennt, die heißes, stürmisches Blut in den Adern, die Leidenschaft in der Brust haben? Bei diesen gibt es kein schwachmütiges Zurückweichen, kein erbärmliches Ducken und Sichfügen. Frei wie die Tochter der Natur bricht die Leidenschaft sich Bahn und wenn der Liebe Glut in ihr lodert, so trägt sie das Menschenherz zu höchster Seligkeit empor! Mag es denn auch in den tiefsten Abgrund stürzen — was liegt daran? Es hat des Paradieses Wonnen ausgekostet."

Verwundert hörte Rheinfeld diesem exaltirten Gefühlsausbruch seines Freundes zu. „Karl, Karl", sagte er, als dieser schwieg, „was ist nur in Dich gefahren! Kann die Schwärmerei für ein hübsches Gesicht Dich in solche Ekstase versetzen, daß Du darüber Deine klare Vernunft, Deine ruhige Besonnenheit verlierst? Du hast doch in den letzten zehn Jahren so ehrlich nach dem Wort gelebt: Beherrsche Dich selbst!"

„Das ist wieder eine von Euren lächerlichen Phrasen, Ihr Philister!" unterbrach ihn Werner in verächtlichem Ton. „Wann haben die Menschen sich jemals beherrscht? Nur wenn ihnen das, was sie begehrten, unerreichbar blieb, weil sie entweder zu schwach oder zu dumm waren, es zu erringen. Sie brüsten sich dann mit ihrer sogenannten Selbstbeherrschung, und vergessen dabei, daß sie doch nur dem Fuchse gleichen, dem die Trauben zu hoch hängen. Können sie aber ungehindert ihren Begierden folgen, so tun sie es Alle — ohne Ausnahme".

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Werner (Antis.) spricht sich für Eickhoff aus.

Der Antrag Eickhoff-Wiemer wird darauf gegen die Stimmen der Freisinnigen, Sozialdemokraten, Antisemiten und einiger Nationalliberalen abgelehnt und der Kommissionsbeschluß angenommen.

Präsident Graf Ballestrem teilt mit, daß er beabsichtige am Freitag, 2. Mai die zweite Beratung der Diätenvorlage auf die Tagesordnung zu setzen und ferner am Montag die Beratung der Brüsseler Zuckerkonvention und des Zuckersteuergesetzes in erster Lesung vorzunehmen.

Donnerstag: 3. Beratung der Anträge Rickert-Gröber, betr Sicherung des Wahlgeheimnisses und zweite Beratung des Toleranzantrages des Centrums).

Schluß $4\frac{1}{2}$ Uhr.

Militärisches.

§§ **Die Festungswerke von Silberberg** sollten, wie gemeldet wurde, dem Untergange d. h. dem privaten Abbau überantwortet werden. Damit würde das interessante Bergstädtchen seine vornehmste Attraction verloren haben. Die Proteste, die sich gegen die Vernichtung der historisch wie landschaftlich gleich interessanten Anlagen erhoben, waren erfolgreich. Es wird aus Silberberg der „B.-Z." gemeldet:

Dem hiesigen Magistrat ist die Genehmigung erteilt worden, zum Besten der Instandsetzung und Erhaltung der Hauptfestungswerke hierselbst eine öffentliche Verlosung zu veranstalten und hierbei 100000 Lose zu je 50 Pfg. innerhalb der Provinz Schlesien zu verteilen.

An die Mauern Silberbergs knüpft sich so manche politische Erinnerung. Hier saßen Fritz Reuter und ein Jahrzehnt nach ihm Dr. Elsner als Festungsgefangene. Ihre Kasemattenzellen werden dem Besucher noch heute gezeigt. So gewinnen auch Orte der Schmach und der Trauer historischen Reiz, wenn die Flucht der Jahre ihnen die Bitterkeit des Leides genommen.

§§ **Graf Waldersee** hat sich dieser Tage in München aufgehalten. Nach einem Berliner Blatt soll er Uebermittler des Wunsches sein, das 2. bayer. Armeecorps, dessen Kommando jetzt in Würzburg concentrirt ist, vollständig nach der Pfalz zu verlegen, wo bisher nur eine Division stand. Ferner soll der Graf eine Verständigung darüber herstellen, daß jährlich wiederkehrende Manöver zwischen den bayerischen und den übrigen deutschen Truppen als reguläre Institution eingeführt werden. Endlich soll es seine Aufgabe gewesen sein, auf eine weitere Anpassung der bayerischen Uniform an die der preußisch-deutschen Corps hinzuwirken.

Parlamentarisches.

0 **Dem Reichstage** sind in dieser Tagung gegen 120 000 Petitionen zugegangen. Daß er eine derartige Hochflut nicht den Wünschen der Petenten entsprechend erledigen kann, liegt auf der Hand.

0 **Reichstagsabg. Singer** (soz.-dem.) soll an der Gesichtsrose plötzlich nicht unbedenklich erkrankt sein.

Ausland.

Italien. Die soz.-dem. Partei eröffnet eine Agitation dahin zielend, daß die Regierung ihre Staatspfarreien nur an solche Priester vergebe, die zur Sicherheit ihrer Beichtkinder auf die Ehelosigkeit verzichtend, sich verheiratet haben.

Rußland. Ueber Finland ist die offizielle russische Schilderung der Unruhen und Schwierigkeiten durchaus nicht fehlerfrei. In Helsingfors sollen die Unruhen damit begonnen haben, daß Straßenpöbel einige unpopuläre Senatoren verhöhnte. Daraufhin wurden die Kosaken beordert. Der offizielle Bericht spricht nur von verwundeten Polizisten und Soldaten, es sind aber acht Zivilisten mit schweren Verwundungen in die Hospitäler verbracht worden. Die Kosaken seien durch die Säulenhalle der großen protestantischen Kirche geritten und hätten sich sogar Eingang in die Privathäuser erzwungen. Im Hospital habe man Rekonvaleszenten gepeitscht und ein Arzt habe sich durch ein Fenster aus seiner Wohnung flüchten müssen. Ein Droschkenkutscher, der sich auf einem Hofe eine Meile weit von der Szene der Unruhe befand, sei beinahe tot geschlagen. Ein Rittmeister habe einen Lehrer, der ein junges Mädchen zu schützen versuchte, fast totgeschlagen. Die Bevölkerung von Helsingfors wolle den Kaiser bitten, die Kosaken zurückzuziehen. Die Auswanderung von Finland nehme einen unerhörten Umfang an. Im vergangenen Jahre seien im Ganzen 15 000 Personen ausgewandert, während die Auswanderung sich heute auf 500 bis 1500 Köpfe wöchentlich belaufe.

Frankreich. Jetzt sind sämtliche Resultate der Kammerwahlen bekannt außer 4. 412 Abgeordnete sind gewählt und 175 Stichwahlen vorzunehmen. Die republikanische Einigung weist 246 Gewählte auf, darunter 88 Republikaner, 95 Radikale, 41 Radikal-Sozialisten und 22 Sozialisten. Die Opposition besitzt 166 Gewählte, und zwar 32 Nationalisten, 66 Konservative, 66 Méliniſten und 2 Guesdisten. Von den Stichwahlen erscheinen 125 den Republikanern und 12 der Opposition günstig. 38 sind zweifelhaft. Wenn diese Statstik auch zweifellos sehr optimistisch ist, so steht doch fest, daß die Republikaner mindestens mit der alten Mehrheit von 60 bis 70 Stimmen in die Kammer zurückkehren.

Provinz.

** **Graudenz,** 30. April. Erschossen hat sich Mittwoch früh 5 Uhr der Musketier Mai, der im Vorderfronthofe der Strafanstalt auf Posten stand, mit seinem Dienstgewehr. Als Grund gilt Furcht vor einer Bestrafung.

** **Marienwerder,** 30. Apr. Gefroren hat es in vergangener Nacht so stark, daß heute früh selbst größere Wasserflächen mit einer Eisdecke belegt waren. Nachmittags ging bei 6° R ein sanfter Regen nieder.

** **Danzig,** 30. Apr. Durch Cabinetsordre ist der Adel des Ernst Karl Winter, Besitzer des Rittergutes Platau bei Schroda, unter dem Namen „Winter von Adlersflügel" erneuert worden. Den gleichen Adelsnamen führt bekanntlich der Schwiegersohn unseres früheren, verstorbenen Oberbürgermeisters v. Winter, der jetzige Besitzer des Gutes Gelens.

** **Danzig,** 30. Apr. Die Angelegenheit des kath. Vikars Lubowski in Neufahrwasser wird bereits in nächster Zeit das hiesige Gericht beschäftigen, da seitens des Ehepaares Ronczykowski, das von dem Vikar schwer beschimpft sein will, die Privatbeleidigungsklage erhoben ist. Auch die Staatsanwaltschaft wird Anklage erheben wegen Beschimpfung der evangel. Kirche und staatlicher Einrichtung (standesamtliche Trauung).

Von einem schweren Unglücksfall ist der Kassirer Schiweck betroffen worden. Er war bis zum 1. April als Kassirer bei der Privat-Aktien-Bank beschäftigt gewesen und sollte am 1. Juli die Stelle eines Kassirers beim Hypotekenbankverein antreten. Die Zwischenzeit wollte er zu einer Vergnügungsreise benutzen, die aber in der Nähe von Hannover ein jähes Ende genommen hat. Man fand ihn dort bewußtlos mit schweren Verletzungen an dem Schienengeleise liegen. Es wird angenommen, daß er während der Fahrt aus dem Zuge gestürzt ist. Herr Schiweck ist seinen Verletzungen erlegen.

** **Rhein** Ostpr., 30. April. Vor dem Standesbeamten erschien kürzlich ein ländliches Brautpaar, um sich trauen zu lassen. Als der Beamte an den Bräutigam die Frage richtete, ob er die Erkorene als sein Weib anerkennen, lieben und achten wolle, erhielt er zunächst keine Antwort. Er glaubte, der Bräutigam sei schwerhörig, wiederholte deshalb seine Frage um so lauter. Doch wieder eine Pause. Da rüttelte die bessere Hälfte den Bräutigam beim Arm und rief ihm zu; „Du sullst „jo" segge!" Nun erst erfolgte das laut schallende Ja und die Kopulation konnte erfolgen. — Wo mögen die Gedanken des jungen Mannes bei dieser für sein späteres Leben so wichtigen Handlung gewesen sein?

** **Gumbinnen,** 30. April. Der Frau des ermordeten Rittmeister v. Krosigk, die am Mittwoch von Gumbinnen einen Ausflug nach Kilbarty (Rußland) gemacht hatte, ist ein eigenartiges Malheur passirt. Als sie in Begleitung ihres Schwagers zu nahe an der Kette der Grenzposten promenirte, wurde sie von dem Posten verhaftet. Erst der Postenoffizier befreite die auf so eigentümliche Weise ihrer Freiheit beraubte Dame.

Skaisgirren, 30. April. Ein seltsamer Fund beunruhigte die Gemüter. Der Gastwirt Glang wurde vor einigen Tagen vermißt. Seine Leiche fand man im Brunnen des Hauses, an Händen und Füßen mit Stricken fest zusammen gebunden vor. Der Verstorbene war ein tüchtiger und geachteter Mensch.

** **Königsberg,** 30. April. 100 000 Mk. sind von einem bekannten Industriellen unserer Stadt zum Besten der Lungenheilstätten für die Provinz Ostprenßen vor einigen Jahren testamentarisch ausgesetzt worden. Um das humane Unternehmen, für das es vorderhand noch an hinreichenden disponiblen Mitteln fehlt, schneller zu verwirklichen und zu fördern, hat sich der betreffende Herr, dessen Name ungenannt bleiben soll, bereit erklärt, die Summe schon jetzt herzugeben, unter der Bedingung, daß sie ihm bis an sein Lebensende zu 4 pCt. verzinst werde.

** **Gnesen,** 30, Apr. Eine förmliche Revolte spielte sich gestern auf dem Pferdemarktplatze. Ein Reitknecht des Grafen v. Luszczinski aus Ostek sollte (Russisch-Polen) verhaftet werden. Er hatte bei zufälliger Abwesenheit eines Polizeisergeanten die Polen aufgefordert, ein Hoch auf alle bisherigen Polenkönige auszubringen, welcher Aufforderung sofort massenhaft Folge geleistet wurde. Auch das Lied „Noch ist Polen nicht verloren" wurde laut gesungen. Alle diese Kundgebungen leistete sich der Mann hoch zu Roß. Als er merkte, daß Polizeimacht herannahte, suchte er schleunigst das Weite. Er wurde dingfest gemacht, doch wurden von dem polnischen Landvolke die Polizeibeamten derartig bedrängt, daß es dem Knechte gelang, abermals zu entweichen. Er wurde aber wieder ergriffen und abgeführt. Auch der Herr Graf wurde polizeilich sistirt, doch gegen Fürsorge und sofortige Hinterlegung von 30 M. wieder auf freien Fuß gesetzt. Auch dieser wurde, als er das Polizeigebäude verließ, mit hellem Jubel auf der Straße empfangen. Es dürfte die Sache ein Nachspiel vor Gericht haben. Auch befinden sich noch andere Skandalmacher hinter Schloß und Riegel.

** **Schmiegel,** 30. April. Abgebrannt sind am Montag einem Besitzer zwei Schober Getreide, wodurch ein Schaden von 6000 M. entstanden ist. Im Verdacht den Brand verursacht zu haben, steht ein Handwerksbursche, der am Tage vor dem Brande am Orte gebettelt hat.

Lokale Nachrichten.

Thorn, den 1. Mai.

* **Marten und Hickel freigesprochen!** 6.55 Uhr war es gestern, als uns diese erfreuliche Nachricht der Draht aus Gumbinnen mitteilte. Wir beeilten uns alsbald, unsern Lesern durch eine Sonderausgabe davon Meldung zu machen. Es war interessant zu sehen, wie begierig auf den Straßen, in den Kneipen, in den Geschäften, in Privatwohnungen — allüberall der Inhalt des Extrablattes gelesen wurde. Freudig blitzte es in aller Augen auf. „Gott sei Dank! Das ist ein gerechtes Urteil", so erscholl's, wohin man auch hörte. Auch nicht eine Stimme haben wir vernommen, die für das Gegenteil plädiert hätte. Es mangelt uns für heute an Zeit, des näheren darauf einzugehen. Nur so viel. Der Gerichtshof in Gumbinnen hat während der ganzen Verhandlung einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Nicht einmal wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Man denke daran: wie anders bei der ersten Verhandlung. War das für eine Geheimniskrämerei! Als ob der Fortbestand der ganzen preuß. Armee auf dem Spiele gestanden hätte! Den besten Eindruck hat der Kriegsgerichtsrat Scheer gemacht, den die Angeklagten anfänglich als befangen ablehnen wollten. Er bemühte sich mit redlichem Willen, so sachlich-unparteiisch zu sein, wie es einem Richter nur möglich ist, der schon 2mal in demselben Prozesse beteiligt und zum Schuldigspruche gekommen war. Gerade auf dies sichtliche heiße Bemühen bauten wir auch, als wir gestern in unserem Leitartikel der sicheren Hoffnung auf Freisprechung Ausdruck verliehen. War die menschenfreundliche Haltung des Vorsitzenden, Oberstleutnants v. Rhoden, der die Eltern dem für seinen psychologisch und sittlich wohl entschuldbaren Fluchtversuch mit 1 Jahr hart bestraften Dragoner Marten zuführte, nicht geradezu rührend? Und wie wohlwollend sprach er auf sie ein! All' das waren sichere Anzeichen dafür, daß die diesmaligen Richter nicht auf bloße Indicien hin eine Verurteilung eintreten lassen würden. Der Freispruch ist erfolgt in Uebereinstimmung mit dem Volksempfinden. (S. Leitartikel).

* **Die gestrige Stadtverordnetenversammlung,** deren Hauptergebnisse wir schon in der Vornummer brachten, stand im Zeichen des Bewilligungseifers. Die Stiege Vorlagen wurden alle bis auf eine im Sinne des Magistrats erledigt. Die eine war die Umdeckung des Rathauses. Der Ausschuß ist dafür, dem unwürdigen Zustand, in dem sich z. B. das „Rote Haus" innen und außen präsentiert, ein Ende zu machen. Zu diesem Zwecke soll der Magistrat, in dessen Namen das Stadtoberhaupt eine zustimmende Erklärung abgab, die vorbereitenden Schritte treffen. Der Wunsch des Referenten, die Regierung werde ein menschliches Rühren empfinden und den Staatssäckel auftun, da es sich um die Erhaltung eines altehrwürdigen Baumonuments handele, wird wohl unerfüllt bleiben. Der Fiskus ist hart, wenn's an seinen Geldbeutel geht. Die Koppernikusstraße wird endlich reguliert werden, nachdem man schon allseitig mit Schmerzen darauf gewartet hat. Mit der Buddelei wird man unverzüglich beginnen. Daß die Reichsbank sich auf der fernen Wilhelmstraße „gründen" will, ist keine Verkehrserleichterung, von dem angeblich „unergründlichen" Kommunalterrain will sie aber nichts wissen. Das Krankenhaus soll einen neuen Hilfsarzt bekommen. Das Gehalt hat man um 300 M. aufgefrischt. 900 M. bei freier Station ist immer noch nicht derartig, daß er dabei hohe Sprünge machen könnte. Die übrigen Vorlagen waren ohne großes Interesse, wie auch die Herren Stadtverordneten namentlich bei den verschiedenen Rechnungslegungen durch anregende Privatgespräche zu zweien und zu dreien bewiesen. Der objektive Bericht befindet sich wie gewöhnlich in der Beilage.

* **Sein 25jähriges Jubiläum** als Lehrer feierte heute Herr Mittelschullehrer Dreyer. Schon um 7 Uhr morgens brachte ihm eine Abordnung des Lehrer-Vereins ein gesangliches Ständchen. Der 2. Vorsitzende, Herr Lehrer Chill, sprach die Glück- und Segenswünsche im Namen aller Mitglieder aus. Zugleich lud er ihn zu einer Festfeier ein, die am Sonnabend im Schützenhause veranstaltet werden wird. — Der Vorstand der „Liedertafel" und mehrere Freunde des Jubilars hatten schriftlich ihre Glückwünsche übermittelt. Da die meisten der gratulirenden Lehrer auch Mitglieder der „Liedertafel" sind, begrüßten sie Herrn Dreyer zugleich als Sänger mit dem Sängergruß des Weichselgau-Sängerbundes. Im Laufe des Tages erschien noch eine Deputation der Lehrpersonen an den Mittelschulen und überreichte dem Jubilar unter Glückwünschen ein Andenken. Herr Dreyer ist seit 1884 an der hiesigen Knabenmittelschule tätig. Vorher wirkte er in Berent. Er gehört zu den Begründern des Thorner Lehrer-Vereins, dem er seit 1888 als 1. Vorsitzender vorsteht. Auch ist Herr Dreyer Vorsitzender des Provinzial-Verbandes der Lehrer und Lehrerinnen an den mittleren Schulen Westpreußens.

* **Ein Taubstummengottesdienst** wird Sonntag Nachm. 2 Uhr im Konfirmandensaale, Bäckerstr. 20, durch Pfarrer Jacobi abgehalten werden.

* **Westpr. Handwerkskammer.** In Danzig wurde gestern die Frühjahrsversammlung abgehalten. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten der Versammlung wurde zunächst die Errichtung von Arbeitsnachweise- und Herbergsstätten beraten. Der Vorsitzende Baugewerksmeister Herzog, teilte mit, daß die vorjährige Vollversammlung die Handwerkskammer beauftragt habe, bezüglich der Errichtung von Arbeitsnachweisen Erhebungen anzustellen. Dies sei geschehen und es habe sich die Notwendigkeit gezeigt, Nachweisestellen zu errichten. Dies soll jedoch geschehen unter Anlehnung an die schon bestehenden Arbeitsnachweise der Innungen und Herbergen, und zwar in jedem politischen Kreise. Angenommen. — Es folgte die Besprechung des Antrages des deutschen Buchdruckergehilfen-Verbandes wegen des Verhältnisses zwischen der Zahl der Lehrlinge und der Gehilfen im Buchdruckereigewerbe. Der Antrag wurde von Schriftsetzer Nagrotzki begründet. Der deutsche Buchdruckerverband habe durch seine Tarifkommission das Verhältnis zwischen Lehrlingen und Gehilfen festgestellt und er bitte die Handwerkskammer, sich diesen Sätzen anzuschließen. Die Setzmaschine werde viele Gehilfen arbeitslos machen und da müsse man der Lehrlingszüchterei entgegenwirken und das tue der Tarif der Handwerkskammer nicht genügend. Herr Herzog teilt Unterlagen bezüglich dieses Antrages mit, die allerdings ohne Berücksichtigung des Umstandes gemacht worden seien, daß Setzmaschinen aufgestellt werden. Erhebungen in Westpreußen haben ergeben, daß in 104 Betrieben 181 Gehilfen und 171 Lehrlinge gehalten werden. Die Handwerkskammer strebe dahin, daß die Prinzipale auch selber Buchdrucker seien, damit sie die Lehrlinge sachgemäß ausbilden können. Der Antrag Nagrotzki, auf 1 Prinzipal 1 Lehrling und 2 Gehilfen 1 Lehrling festzusetzen wurde vom Gesellenausschuß angenommen, von der Kammer aber abgelehnt. Der Antrag Balzer-Marienburg auf 1 Prinzipal 2 Lehrlinge und auf 1 Gehilfen 1 Lehrling festzusetzen, wurde dann vom Gesellenausschuß und der Kammer angenommen. — Hiernächst wurde ein Antrag Münzel-Danzig angenommen, auf einen Schlossermeister 3 Lehrlinge zuzulassen. Bisher waren nur 2 Lehrlinge zugelassen. Dieser Antrag erlangte auch im Gesellenausschuß die Mehrheit. Es wurde alsdann die gewerbliche Ausstellung 1904 in Danzig besprochen. Die Versammlung erklärte sich für Beteiligung an der Ausstellung. Die Zeit der Ausstellung soll 1 event. 2 Wochen dauern, eine Prämiirung soll nicht stattfinden und durch Anerkennungen ersetzt werden. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, mit der Landwirtschaftskammer und dem Verbande Ostd. Industriellen in Verbindung zu treten.

* **Der Mai ist gekommen,** die Bäume schlagen aus . . . An diesen beiden Tatsachen ist jetzt nicht mehr zu zweifeln, wiewohl es mit dem Ausschlagen der Bäume noch nicht gar so eilig sich gestalten will. Auch heute ist das Wetter — vielleicht noch ein Ueberbleibsel vom gräßlichen April — kühl und wenig lenzhaft. Doch die Sonne wird siegreich den Boreas überwinden. Dann mag Natur in das Grün der Wiesen und Rasenflächen wohl bald die reizenden Feldblumen, in die Obstplantagen mit den verschiedenartigen Farbenschattirungen der Baumblüte die reizendsten Muster weben. Jetzt im Mai kleidet sie sich in ihr Brautgewand. Im Lenz beginnen auch wieder die Landpartien. Wen zöge es nicht hinaus in alle diese Pracht? So recht zu trauen ist freilich auch dem Mai noch nicht. Wir sehen es am heuten Tag, an dem der Regen nur so hängt. Auch der Mai hat eben seine Launen. Man nennt ihn nicht umsonst den Monat der Frauen und Liebe. Manchmal treibt er es ärger wie der April. In den Schnee der Baumblüte mischt sich garnicht selten noch echter Winterschnee oder Hagel. Eisig fegt mitunter noch der Wind daher, alle Hoffnung auf reiches Obstjahr vernichtend. Die Eisheiligen mit den lateinischen Namen sind gefürchtete, strenge Herren. Aber trotz dieser Launen bleibt uns der Mai immer der echte, der eigentliche Frühlingsmonat. Darum hinaus in die Natur, in die Baumblüte — wenn's Mailüfterl weht.

* **Neue Uniformknöpfe** werden bekanntlich bei der preußischen Armee eingeführt. Solche Knöpfe sind in den Schaufenstern der hiesigen Militärschneider bereits ausgelegt. — Ob das Kriegsministerium dazu noch eigne Patent-Knopflöcher erfinden wird?

* **Die Kreislehrerkonferenz** wird am 26. d. Mts in der Aula der hies. Mädchenmittelschule abgehalten. Nach der Eröffnung der Konferenz soll zunächst eine Lehrprobe im Turnen mit den Schülerinnen der 1. Klasse der Mädchenmittelschule von der Lehrerin Frl Brunhild Wentscher gehalten werden. Darauf wird Herr Kreisarzt Dr. Steger einen Vortrag über „Die Tuberkulose als Volkskrankheit und ihre Bekämpfung" halten. Zum Schluß der Konferenz sollen die Jahresberichte über die Kreislehrerbibliothek und über die Schulsparkassen, sowie verschiedene amtliche Mitteilungen gegeben werden. Damit auch die Lehrer der Mittelschulen, die nicht zur Teilnahme an der Konferenz verpflichtet sind, Gelegenheit zum Besuch der Versammlung haben, ist der 26. Mai für sämtliche Schulen des Aufsichtsbezirkes Thorn schulfrei. Nach der Konferenz findet im Schützenhause ein gemeinsames Essen statt, zu dem die Teilnehmererklärungen von Nichtvolksschullehrern bis zum 18. d. M. an den Kreisschulinspektor Herrn Prof. Dr. Witte zu machen sind. Volksschullehrer, die sich nicht an dem Essen beteiligen wollen, haben gleichfalls eine diesbezügliche Erklärung bis zum 18. abzugeben. An der Konferenz werden auch, wie in den früheren Jahren, die dem Lehrerstande nahe stehenden Behörden teilnehmen.

* **Von einem Hunde gebissen** wurde heute in der Nähe der Löwenapotheke ein Knabe. Passanten nahmen sich des Kleinen liebevoll an.

* **Die 8 Uhr-Ladenschluß-Frage** sollte gestern in einer Versammlung erörtert werden, zu der der Verein für weibl. Angestellte durch Inserat und Plakate aufgefordert hatte. Der rote Saal im Artushofe war bis auf den letzten Platz gefüllt von Damen und Herren, — ein Beweis dafür, welches Interesse die Lösung der Frage in Thorn gewonnen hat. Der Versammlung saß vor Herr Oberlehrer Semrau. Als erste Rednerin trat Frl. Wolf auf, die in etwa einviertelstündigem Vortrage zu beweisen suchte, daß der 8 Uhr-Schluß aus sozialen, moralischen, hygienischen, familiären und humanen Rücksichten zu erstreben sei. Aber nicht nur für die Angestellten, sondern auch für die Prinzipale selbst, die bei der heutigen Hast im Erwerbsleben nicht minder Erholung bedürftig seien als das Personal. Heute breche sich auch schon überall die Erkenntnis Bahn, daß dem Körper eine bestimmte Zeit zum Ausruhen zu bemessen sei, um die verbrauchte Spann- und Lebenskraft kräftig wieder aufzufrischen. Für diese Bewegung seien nicht nur einzelne Männer, deren Namen Klang haben, aufgetreten, nein, sogar ganze Vereine und Korporationen, und unter diesen nicht wenige, in denen scharenweise Geschäftsinhaber zu finden seien. Dem Einwand, daß in der Zeit zwischen 8 und 9 Uhr die sog. kleinen Leute ihre Bedürfnisse beim Kaufmann erst zu befriedigen pflegen, sei leicht zu begegnen. Aehnlich habe man argumentirt gegen die Sonntagsruhe und den 8 Uhr-Ladenschluß. Solche Angstmeiereien ziehen nicht mehr. Das Publikum werde sich leicht gewöhnen, seine Einkäufe früher zu machen. Zu beachten sei, daß der 8 Uhr-Schluß schon vielfach in anderen Städten mit Glück und Zufriedenheit durchgeführt sei. Und warum sollte das nicht in Thorn gehen? Meist sei es hier nur die Konkurrenzfurcht, daß der eine oder andere noch nicht frühzeitiger schließe. Tatsächlich komme es sehr oft vor, daß Prinzipal und Personal nach 8 Uhr mit müßigen Händen hinter den Ladentisch stehe und warte, daß „keiner kommt." Andere Geschäftsinhaber — und um der Wahrheit die Ehre zu geben — nur der bei weit aus kleinere Prozentsatz könne sich aus einseitigen egoistischen Gesichtspunkten nicht zu der Erkenntnis aufschwingen, wie wohltätig der 8 Uhr-Schluß für alle in Frage kommenden Parteien sei. Dieser bedeute sogar ein Vorteil für die Prinzipale, denn die Gesundheit ihrer Angestellten sei ein Kapital, mit dem der umsichtige Kaufman wohl zu rechnen habe, damit es nicht vorzeitig aufgezehrt werde. Praktisch sei längst erwiesen, daß der 8 Uhr-Schluß die Geschäftsbetriebe in keiner Weise schädige; die landläufigen Argumente, mit denen man zu Felde gezogen, seien längst als hohl und nichtig erwiesen. Aus allen diesen Gründen dürfte es sich empfehlen, auch hier in Thorn der Frage nach früherem Schluß näher zu treten. — So weit die Rednerin. Wir bedauern dreierlei hier einschalten zu müssen. Einmal hätte die Rednerin von ihrer Lungenkraft stärkeren Gebrauch machen müssen, damit sie sich ihren Zuhörern mit ihrem im übrigen aggressivfreien Vortrage verständlicher hätte machen können. Zweitens, vom Vorstandstisch hätte ausdrücklich erklärt werden müssen, daß man hier nur das „Für und Wider" leidenschaftlos erörtern wolle; irgend ein Beschluß solle nicht gefaßt werden. Und dann drittens: Wir bedauern, daß die Opposition in wenig zuvorkommender, ein wenig an österr. Parlamentsgebräuche mahnender Weise die Rednerin unterbrach. Die Anfangs-Scene, womit man sie „mundtot" zu machen suchte, konnte fast den Eindruck hervorrufen, als wen bestellte Klaqueurs negativ zu wirken berufen waren. So viel formell. Wir schreiten jetzt in unserm sachlichen Bericht weiter. In der Debatte trat zunächst Herr **Cohn** auf, der die sonstigen Bestrebungen des Frauenvereins voll anerkennt, aber sich als Gegner des 8 Uhr-Schlusses hinstellt. Wie früher ohne Sonntagsruhe Zufriedeneit geherrscht habe, so sei jetzt mit den gewährten Freiheiten der Geist der Unzufriedenheit über das Personal gekommen. Das Thorner Detail-Geschäft könne den 8 Uhr-Schluß nicht vertragen; man sei auf den Grenzverkehr (Polen und Russen) angewiesen. Den Nutzen vom 8 Uhr-Schluß haben nur die Großstädte, die schon jetzt mit Katalogen und Preisangaben die Provinz überschwemmen. Redner macht auf die ungünstige Zugverbindung von und nach Alexandrowo aufmerksam und schließt mit den pathetischen Worten: „Geben Sie die 8 Uhr-Schluß-Parole auf, sonst riskieren Sie, daß die Chefs Schluß machen mit Anstellung von weiblichen Angestellten." (Lebhafter Beifall und große Unruhe.) Herr **Sternberg** schließt sich dem Vorredner an, bittet in sachlich ruhiger Weise die Regelung der Frage doch der Handelskammer zu überlassen, warnt vor „Ueber"-Agitation, rät zur Streichung des 8 Uhr-Laden-Schlusses aus dem Programm des Vereins, legt dar, wie sich der Grenzverkehr erst in der 8. Stunde gerade entwickelt und meint, die 11stündige Ruhepause sei vollauf genügend. (Beifall und Zischen.) Herr **Fromberg** ist im Prinzip gegen den 8 Uhr-Schluß auch schon im Interesse derer, die sich später etablieren würden. Er hätte sich mehr gefreut, wenn statt dieser Frage erörtert worden wäre: „Wie bedient man die Kundschaft? Wie hat sich das Personal zu benehmen? Wie nehme ich das Geschäft meines Chefs wahr?" (Heiterkeit.) Das sollten die Damen des Vorstandes lieber aufs Programm setzen, das sei angebrachter. Redner argumentiert auch mit der Handelskammer, an der Herr Kommerzienrat Schwartz tatkräftig stehe, und bedeutet, daß Thorn auf den Grenzverkehr angewiesen sei; dieser aber entwickele sich am kräftigsten in der letzten Abendstunde. (Starker Beifall. Unruhe.) — Es würde uns zu weit führen, wollten wir hier alle Redner einzeln anführen, erwähnt sei nur noch, daß sich Herr **Polzin** durchaus für den 8 Uhr-Schluß, der sich hier ebenso gut einführen lasse, wie anderwärts, ausspricht und die Erregung der hier gehörten Chefs über die Frage, die man jetzt aller Orten erörtert, nicht begreifen kann. Ebenso spricht sich Herr **Wolff** jun. im Gegensatz zu Herrn Wolff sen. für das Bestreben des Vereins aus. Redakteur **Losch** versteht nicht, daß man sich auf Seite der Opposition so in Rage habe setzen lassen, wiewohl doch die Angelegenheit in politischen und privaten Vereinen diskutiert wird, ermahnt zur Mäßigung bei Anhörung der einzelnen Redner und erinnert daran, daß Staatssekretär Posadowsky erst vor 8 Tagen im Abgeordnetenhause bei Beratung über die gewerbliche Kinderarbeit klipp und klar erklärt habe, die Regierung gehe damit um, eine Vorlage auf 8 Uhr-Schluß vorzubereiten. — Es wurde aus der Opposition heraus noch bemängelt, daß der Verein vorher sich nicht mit den Chefs in Verbindung gesetzt habe — ein Einwand, dem Frl. Wolff begegnete: auf eine frühere Einladung seien nur 2 Herren erschienen. Ganz hinfällig erscheint uns das Argument, der Verein hätte nicht extra gedruckte Einladungsblätter herumsenden dürfen. Einmal war deren Inhalt ganz objektiv abgefaßt, dann ist es doch Sache des Vereins, wie er seine Agitation zur Erreichung eines vollen Hauses betreiben will, und drittens können wir überhaupt nichts Sündhaftes in dieser Art Einladung erblicken. Das **eine** würden wir lebhaft bedauern, wenn, wie von den Chefs behauptet wurde, absichtlich Unzufriedenheit unter das Personal durch die Agitation des Vereins gesät würde. Daß der 8 Uhr-Schluß eine verständige Maßnahme ist, gleich gut für Prinzipal und Personal, ist nicht zu bezweifeln. Beispiele belehren! Wenn aber nach den Ausführungen einiger verständiger Chefs der Grenzverkehr sich in der Tat erst nach der 8. Stunde hier abspielt, so ist das ein Argument gegen den 8 Uhr-Schluß, der doch nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen ist. Um speciell diese Sachlage richtig beurteilen zu können, ist es erforderlich, über Land und Leuten genau orientirt zu sein. — Die sehr stürmisch verlaufene Versammlung dauerte genau eine Stunde.

* **Für Militäranwärter.** Sofort im Bezirk der Ostpr. Südbahn, Anwärter für den Bahnwärterdienst, Gehalt 560—740 M. und freie Dienstwohnung. — Am 1. August im Bezirk der Kaiserl. Oberpostdirektion Gumbinnen, Postschaffner, Gehalt 900—1500 M. und Wohnungsgeldzuschuß. — Am 1. Juli im Bezirk der Kaiserl. Oberpostdirektion Königsberg (Pr.), Landbriefträger, Gehalt 900—1500 M. und Wohnungsgeldzuschuß. — Am 1. Juli beim Kgl. Polizei-Präsidium in Königsberg (Pr.), Schutzmänner, Gehalt 1200—1500 M. und Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Magistrat in Bromberg, Vollziehungsbeamter und Bote, Gehalt 1000—1500 M. — Sofort bei der Staatsanwaltschaft in Bromberg, Kanzleigehilfe, Gehalt 5—10 Pf. die Bogenseite. — Sofort beim Johanniter Kreis-Krankenhaus, Krankenwärter, Gehalt nach Uebereinkunft. — Am 1. Juli im Bezirk der Kaiserl. Oberpostdirektion Danzig, Landbriefträger, Gehalt 700—1000 M. und Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Magistrat in Thorn, Schuldiener an der Mädchen-Mittelschule und 2. Gemeindeschule, Gehalt 750 M. und freie Wohnung.

* **Submissions-Kalender.** 6. Mai: Breslau, Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion, Neubau eines Vierfamilienhauses. Beding. 1,00 M — 7. Mai Polzin, Königl. Eisenbahn-Bauabteilung, Herstellung von 3 Empfangsgebäude mit Wartesaal. Beding. 2,00 M. Posen, Magistrat III e. Herstellung eines Krahngeleises, sowie Lieferung der Schwellen, Schienen usw. Beding. 1,00 M. Posen, Deputation für die städt. Licht- und Wasserwerke, Errichtung eines massiven Maschinen- und Kesselhauses. Beding. 2,00 M. — 9. Mai: Dirschau, Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion I., Lieferung von Thonröhren. Beding. 0,50 M. — 10. Mai: Breslau, Kais. Ober-Postdirektion, Ausführung von Zimmerarbeiten. Beding 2,00 M. Breslau Universitäts-Kuratorium Lieferung von Steinkohlen und Brennholz. Beding. Daselbst. Dt.-Krone, Kgl. Kreisbau-Inspektion, Lieferung von Feldsteinen und Ziegelsteinmaterialien. Beding. 1,00 M.

Podgorz, 30. April.

Das Alte stürzt. Das Häuschen „Podgorz Nr. 46", das für die Stadt nicht eine Zierde war, ist von der Polizeiverwaltung als baufällig bezeichnet worden und wird niedergerissen, um einem modernen, dreistöckigen Hause Platz zu machen. Auch oberhalb unseres Ortes, berichtet der „Anz.", sind 2 alte Häuschen abgebrochen, an deren Stelle neue, hübsche Wohnhäuser erstehen werden.

Berufen ist von der Schuldeputation die Lehrerin Frl. Stadthaus aus Thorn, als Vertreterin an der ev. Schule.

Roßgarten, 30. April.

Mangel an geeigneten Wohnungen für die Postunterbeamten ist hier eingetreten. Deshalb hat die Oberpostdirektion zwecks Errichtung einer Beamtenwohnung von dem Gastwirt Hubse ein in der Nähe der Postagentur an der Chaussee liegendes Gelände von 1 Morgen Größe erworben. Das Gebäude, mit dessen Bau bereits begonnen ist, soll 2 Wohnungen für Verheiratete und 2 Wohnungen für Unverheiratete erhalten. Das übrig bleibende Land wird zu Dienstgärten eingerichtet.

Rechtspflege.

† **Lübbert nicht Müller!** Zu unserm Kriegsgerichtsbericht vom 26. April, wonach ein Hauptmann und Kompagniechef von den 176ern zu 8 Tagen Stubenarrest wegen Mißhandlung verurteilt worden ist, teilen wir noch mit, daß der Hauptmann nicht wie irrtümlich angegeben, Müller heißt, sondern Hans Lübbert von der 2. Komp. Inf. Reg. Nr. 176. Der Irrtum ist unserm Berichterstatter dadurch unterlaufen, daß der Name bei der Verhandlung nur einmal genannt wurde und dabei etwas undeutlich.

† „**Morgenrot, Morgenrot,** leuchtest mir zum frühen Tod", sang am ersten Weihnachtsfeiertage in der Kirche zu Schönwalde der Arbeiter **Kloß**, als das erste Lied gesungen werden sollte. Kl. hatte in angetrunkenem Zustande das Gotteshaus betreten und gerufen mit lauter Stimme in die Kirche hinein: „Die 4. Kompagnie des Ostpr. Infanterieregiments vortreten! Wir singen das Lied „Morgenrot ꝛc." Der Kantor trat auf den Mann zu und verwies ihn zur Ruhe. Als Erwiderung darauf tat Kl. eine unflätige Aeußerung. Wegen groben Unfugs und Störung des Gottesdienstes hatte sich Kloß daher vor der Strafkammer in **Königsberg** zu verantworten. Da der Angeklagte Reue zeigte, kam er mit 14 **Tagen Gefängnis** davon. Der Staatsanwalt hatte 2 Monate beantragt.

† **Schulversäumnis.** Der Maurer Zehle in **Spandau** hatte ein Strafmandat erhalten, weil er seinen zehnjährigen Sohn unentschuldigt habe aus der Schule fortbleiben lassen. Er erhob Einspruch und führte im Termin an, daß er nebst seiner Frau am 5. März abends mittelst Eilbrief eine Zeugenvorladung für den folgenden Tag nach Berlin erhalten hätte. Er habe noch zwei kleine Kinder im Alter von 2 Monaten und drei Jahren, für die er so schnell keine andere Person zur Beaufsichtigung habe herbeischaffen können; deshalb habe er sein älteres Kind aus der Schule zu Hause behalten. Dem Lehrer habe er gleichzeitig davon Kenntnis gegeben, indem er ihm die Vorladung unterbreiten ließ. Der Lehrer bestätigte dies auch, meinte aber, solcher Entschuldigungsgrund könne als ausreichend nicht angesehen werden. Das Gericht war dagegen der Ansicht, daß die obwaltenden Umstände den Vater vollkommen berechtigten, sein älteres Kind zur Aufsicht über die jüngeren aus der Schule zu behalten. Der Angeschuldigte wurde **freigesprochen**.

† **Aus Verzweiflung fahnenflüchtig!** Musketier Richter vom Regiment Nr. 153 in **Altenburg**, 1901 beim Militär eingetreten, war bis zum 8. Januar cr. im Lazaret und deswegen in seiner Ausbildung zurückgeblieben. Er wurde dann dem Unteroffizier Reinhardt zur Ausbildung übergeben, konnte aber seinen Vorgesetzten wegen rheumatischer Schmerzen nicht zufrieden stellen. Der Unteroffizier glaubte, Richter sei ein Simulant und soll ihm wiederholt Stöße mit dem Gewehrkolben vor die Brust, Tritte in die Kniekehle und Faustschläge gegen das Kinn versetzt haben. Diese Angaben machte Richter und erklärte zugleich, er habe diese Behandlung nicht länger aushalten können und sei aus Verzweiflung weggelaufen. Er hatte sich vorher vom Kammer-Unteroffizier seinen Civilanzug geben lassen, angeblich, um ihn nach Hause zu schicken. Er irrte dann in verschiedenen Ortschaften umher, nahm bei einem Bauer in Oschatz einige Tage Arbeit und reiste schließlich nach Hause, wo er verhaftet wurde. Der Angeklagte gab auch vor Gericht an, daß er nur infolge der Behandlung und der rheumatischen Schmerzen entlaufen sei und nicht habe dauernd fernbleiben wollen. Der Gerichtshof sah das Vergehen des Angeklagten als ein schweres an und verurteilte ihn wegen Fahnenflucht zu 8 **Monaten Gefängnis** und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes.

† **Das Tanzen im Gasthause.** Vor einiger Zeit belustigten sich Gäste in dem Lokal eines Gastwirtes in Berlin dadurch, daß sie nach dem Klavier tanzten. Das Schöffengericht verurteilte den Gastwirt wegen „unbefugter Veranstaltung einer öffentlichen Lustbarkeit zu einer Geldstrafe. Die Strafkammer verwarf die Berufung. Der Angeklagte sei als Veranstalter der Tanzlustbarkeit anzusehen, denn er habe nicht nur den Saal, sondern auch das Klavier hergegeben, um das Tanzen zu ermöglichen. Das Kammergericht hob die Vorentscheidung auf und sprach den Angeklagten **frei**. Der Angeklagte habe keine Maßregeln getroffen, die bestimmt waren, um die Lustbarkeit zu ermöglichen.

† **Krakoviak!** Ein der **Berliner** Finanzaristokratie angehörendes junges Ehepaar, gab seine letzte Winter-Gesellschaft. Geladen waren u. a. auch Herr und Frau O. Herr O., der Sohn eines Großkaufmanns, hat vor einem halben Jahr eine Tänzerin aus dem Circus Schumann geheiratet. Es kam deswegen zwischen Herrn O. und seinen Eltern zum Bruch. Später erfolgte eine Aussöhnung. Herr O. jun. führte seine Frau in die Gesellschaft ein, wo sie bald der erklärte, jedoch unnahbare Liebling junger und alter Lebemänner ward. Auf der Eingangs erwähnten Gesellschaft, wurde nun Frau O. von einer Anzahl Herren bestürmt, einen **Krakoviak** zu tanzen. Sie willigte ein. Die Erlaubnis wurde Herrn O. abgeschmeichelt. Seine Gattin begann. Bekanntlich ist zu dem Tanz eine gewisse Fußfreiheit erforderlich, die Frau O. in ähnlicher Weise herstellte, wie man sie bei Regenwetter auf der Straße beobachten kann. Plötzlich erhob sich demonstrativ die ältere Witwe eines Civilingenieurs mit ihren beiden Töchtern und verließ, ohne sich zu verabschieden, Salon und Haus des Gastgebers. Die Veranstaltung erfuhr dadurch eine peinliche Unterbrechung. Wenige Tage darauf, nachdem er vergeblich um eine Erklärung ersucht hatte, reichte Herr O. gegen die Witwe die **Beleidigungsklage** ein. In dem Klageantrage heißt es, daß das Motiv der Demonstration nicht gekränktes Schicklichkeitsgefühl, sondern Mißgunst sei, weil die Beklagte seinerzeit mit Bestimmtheit auf Herrn O. als Schwiegersohn reflectirt habe. Der „genußreiche" Prozeß wird in kürze entschieden werden.

Neueste Nachrichten.

Gumbinnen, 1. Mai. Ueber den Schluß des Krosigk-Prozesses wird berichtet: Marten brach vor Freude in Tränen aus, Hickel machte ein sehr vergnügtes Gesicht. Die Freigesprochenen wurden von allen Seiten in herzlichster Weise beglückwünscht. Vor dem Portal der Kaserne hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, die ebenso wie die Bewohner der Kaserne die Freigesprochenen mit Jubel begrüßten. In der Kantine wurde Hickel mit Hurrah begrüßt.

Berlin, 1. Mai. Gestern wurde das von der Kolonialgesellschaft neuerbaute Kolonialhaus in der Potsdamerstraße eröffnet. Einen Raum schmückt als Wappenbild des Hauses die Statue Bismarck als Roland von Berlin.

Philadelphia, 1. Mai. In einer hiesigen Cigarrenfabrik von 600 Arbeitern entstand ein falscher Feuerlärm. Die Arbeiterinnen stürzten nach der Treppe, wo ein Gedränge entstand, wobei viele Verletzungen erlitten. Andere stürzten sich aus dem Fenster. 7 Arbeiterinnen sind tot, 20 verletzt.

Kapstadt, 1. Mai. Prinzessin Katharina Radziwill wurde wegen Fälschung von Wechseln auf den Namen von Cecil Rhodes zu 2 Jahren Haft ohne Zwangsarbeit verurteilt.

Standesamt Mocker.

Vom 24. April bis 1. Mai 1902 sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Sergeanten Heinrich Gausing. 2. Sohn unehelich. 3. Sohn dem Schmied Ignaz Wisniewski. 4. Sohn dem Arbeiter Friedrich Dittmer. 5. Sohn dem Bäcker Johann Szymanski. 6. Tochter dem Stellmacher Wilhelm Ewert. 7. Tochter dem Arbeiter Ludwig Mizinski. 8. Tochter dem Arbeiter Johann Drewicki. 9. Tochter dem Arbeiter Stanislaus Andruskiewicz. 10. Tochter dem Schneider August Quaß 11. Tochter dem Arbeiter Johann Sadacki. 12. Tochter dem Briefträger Friedrich Czerwinski. 13. Tochter dem Tischler Herrmann Jagusch. 14. Tochter dem Arbeiter Julian Perl. 15. Sohn dem Arbeiter Joseph Kwiatkowski. 16. Sohn dem Hilfsweichensteller Hermann Stahnke.

Sterbefälle.

1. Arbeiter Andreas Rymankiewicz 80 Jahre Schönwalde. 2. Waclaw Wisniewski 3 Tage. 3. Arbeiter Johann Wisniewski 50 Jahre. 4. Eleonore Betlejewski 5 Jahre.

Aufgebote.

1. Schuhmacher Johann Polemski und Schneiderin Martha Wisniewski. 2. Vicefeldwebel August Lehmbeck-Rudak und Helene Ausschwitz Rubienkowo. 3. Maschinenbauer Emil Zielinski-Podgorz und Martha Zeisler. 4. Schneider Karl Sonnenberg und Olga Beuthler.

Eheschließungen.

1. Lehrer Robert Wulf-Oslowo mit Maria Lenz, Lehrertochter.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 1. Mai um 7 Uhr Morgens + 1,50 Meter. **Lufttemperatur:** + 5 Grad Cels. **Wetter:** bewölkt. **Wind:** SW.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 26 Minuten, Untergang 7 Uhr 30 Minuten.

Mond-Aufgang 1 Uhr 29 Minuten Morgens. Untergang 11 Uhr 27 Minuten Nachm.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Freitag, den 2. Mai: Theils heiter. Milde. Strichweise Regen.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	30. 4	1. 5.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216,03	216,05
Warschau 8 Tage	— —	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,30	85,20
Preußische Konsols 3%	92,2	92,25
Preußische Konsols 3½%	101,7	101,75
Preußische Konsols 3½% abg.	101,7	101,75
Deutsche Reichsanleihe 3%	92,4	92,50
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101,7	101,75
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	89.	89,30
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	98 30	98 40
Posener Pfandbriefe 3½%	98,80	99 —
Posener Pfandbriefe 4%	102,50	102,35
Polnische Pfandbriefe 4½%	99 65	99,00
Türkische Anleihe 1% C	28.—	28 —
Italienische Rente 4%	101,90	102,20
Rumänische Rente von 1894 4%	82,50	82 50
Diskonto-Kommandit-Anleihe	186,—	186 40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	203 75	204 50
Harpener Bergwerks-Aktien	168,40	[illegible]69 80
Laurahütte-Aktien	20[illegible].50	2[illegible]1,10
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	102,25	102,50
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Mai	168 25	168 25
Juli	168.—	167 50
Sept.	163 25	162,75
Loco in New-York	89	89⅛
Roggen: Mai	146,75	146,75
Juli	145,25	145,50
Sept.	140 75	140,50
Spiritus: 70er loco	33,70	33,70

Reichsbank-Diskont 3%. Lombard-Zinsfuß 4%.

Bekanntmachung.

Nachdem die Gemeindesteuerliste der Stadt Thorn für das Steuerjahr 1902 durch den Herr Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission für den Stadtkreis Thorn festgesetzt worden ist, wird dieselbe in der Zeit vom **24. April bis einschl. 7 Mai d. Js.** im diesseitigen Steuerbureau im Rathause 1 Treppe während der üblichen Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Die Gemeindesteuerliste enthält nur diejenigen Steuerpflichtigen, welche nach einem Einkommen von weniger als 900 Mark jährlich veranlagt und demzufolge zur Staats-Einkommensteuer nicht herangezogen worden sind.

Gegen die Veranlagung zu den fingirten Normalsteuersätzen können die Steuerpflichtigen innerhalb einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist, also bis einschl. 4. Juni d. Js., das Rechtsmittel der Berufung bei dem Eingangs erwähnten Herrn Vorsitzenden anbringen.

Thorn, den 21. April 1902.

Der Magistrat.
Steuerabtheilung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Gewerbetreibenden gebracht, daß die technische **Revision der Gewichte, Maaße und Waagen** in den Geschäftslokalen der Neustadt, sowie der Fischer-, Bromberger- und Jakobs-Vorstadt in nächster Zeit erfolgen wird.

Die Abstellung etwaiger Mängel durch den Aichmeister **Braun**, welcher Schillerstr. 12 parterre, anzutreffen ist, wird empfohlen.

Thorn, den 29. April 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentl. Versteigerung.

Freitag, den 2. Mai cr.
Vormittags 10 Uhr
werde ich in meinem Geschäftslokal Heiligegeiststraße 11,

1 echt silb. Kaffeekanne, 780 Gramm schwer
1 „ Kaffeekanne, 400 Gramm schwer
1 „ Kaffeekanne m. Wappen 626 Gramm schwer
1 „ Theekanne m. Wappen 633 Gramm schwer
1 „ Sahnentopf vergoldet 174 Gramm schwer
3 „ Leuchter, 756 Gramm schwer
1 versilb. Theekesselunterſatz
7 „ Salzgestelle mit Einsatz
1 Zuckerzange (Storchfigur) sowie

1 größeren Posten anderer Werthgegenstände zwangsweise meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn, den 28. April 1902.

Bendrik, Gerichtsvollzieher.



Ziehung am 6. Mai 1902.

Stettiner
Jubiläums-
Pferde-Lotterie

Hauptgewinne:
15 Equipagen, complet bespannt
und zusammen
100 Reit-u. Wagenpferde
25 Damenfahrräder
40 Herrenfahrräder
160 goldene Medaillen
5000 Paar silb. Esslöffel
aus. 5313 Gew. Werth Mark
200,000
Orig.-Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., Porto u. Gewinnliste 20 Pfg. empfiehlt
Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3.

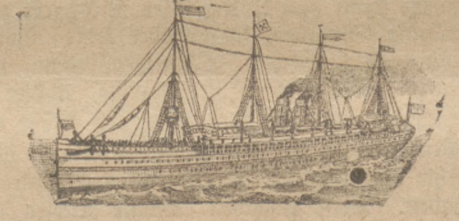
**Kalk,
Cement,
Gyps,
Theer,
Carbolineum,
Dachpappen,
Rohrgewebe,
Thonröhren**
offerirt
Franz Zährer-Thorn.

13—15000 Mk.
sind auf sichere Hypothek zu vergeben. Offert. u. **S. A.** a. d. Exp. d. Ztg.

Neuer großer
Reisekoffer
zu verkaufen Coppernikusstr. 15.

Das Ausstattungs-Magazin
für
Möbel- Spiegel und Polsterwaaren
von
K. Schall,
Thorn, Schillerstrasse. **Tapezierer,** Thorn, Schillerstrasse.
empfiehlt
seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern,
in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.
Komplette Zimmereinrichtungen
in der Neuzeit entsprechenden Formen stehen stets fertig.
Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.
Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen
Teppiche und Portièren.





Regelmässiger Güterverkehr

zwischen **Königsberg i. Pr.** und **sämmtlichen Weichselstädten** prompt via Danzig übernehme zu billigen Frachtsätzen
in Königsberg i. Pr. Spediteur Adolph Müller
in Danzig Dampfschiffs-Rhederei A. Zedler.



Probetöpfchen à Mk. 0,25 in den besseren Colonialwaaren-, Delikatessen- und Drogen-Handlungen.
Siris-Gesellschaft, G. m. b. H. Frankfurt a. M.

Wer Stellung sucht, verlange die Deutsche „Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Ein- u. Verkauf von alten u. neuen Möbeln. J. Radzanowski, Bachestraße.

St. Georgen-Kirchbau-Verein.
Eingetragener Verein.

An weiteren Spenden sind eingegangen:

Kaufmann **Heinr. Jllgner**	50	M.,
Kaufm. **P. Laengner** Mocker	100	„
Kaufm. **E. Kittler** . . .	50	„
Frl. **Bertha Marquardt** .	3	„
J Hirschberger . . .	1	„
Schönborn	1	„
St Reichel	2	„
Ortel	3	„
Kr.-Sekt. **Wannmacher** .	1	„
Dr Winselmann . . .	2	„
Dr. Lindau	2	„
M. Kopczynski	1	„
A. Schwartz	3	„
Gymnasial-Oberlehrer **Lewus**	1	„
E. Kohnert	1	„
Vorher	148	„
Zusammen	369	Mk.

Palmin
empfiehlt **E. Szyminski.**

Geübte Plätterin
empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Thorn III, Hofstr. 5.

Patriotische Fest-Vorstellungen
des
Deutschen Flotten-Vereins
Vom 30. April bis 4. Mai
im Schützenhause
Täglich 2 Vorstellungen
nachm. 3 und abends $8\frac{1}{2}$ Uhr.
Vortrag, Konzert und Vorführungen des Biographen
hochinteressante Aufnahme aus der Marine.
Preise der Plätze:
1. Platz (numm.) 1 Mk., 2. Platz 50 Pf., Stehplatz 30 Pf.

Chamottesteine
Backofenfliesen
empfiehlt
in bekannt guter Qualität.
Gustav Ackermann.
Fernsprecher 9.



Tüchtige Rock- und Uniformschneider
verlangt
Heinrich Kreibich.

Tüchtige
Zuarbeiterinnen
für **Damenschneiderei** verlangt
Herrmann Seelig,
Modebazar.

Tüchtige Nätherinnen sowie Lehrmädchen, welche d. neuesten Schnitts i. d. feinen Damenschneiderei oder d. Zeichenkursus erlernen wollen, k. sofort eintreten. **Stefania Schulz,** Akad. gepr. Modistin. Bachestraße 2 I Treppe.

Malerlehrling.
1 Knabe achtbarer Eltern findet als **Lehrling Stellung.**
G. Jacobi, Malermeister.

Lehrling
kann sich melden.
J. Piątkiewicz, Bildhauer.

In meinem Hause **Baderstr. 24** ist vom 1. Oktober cr. ab die
I. Etage
besteh. aus einem groß. 2fenstrig. Vorderzimmer, **zum Comptoir geeignet,** zu vermiethen. **S. Simonsohn.**

Verein
zur Unterstützung durch Arbeit.
Verkaufslokal: Schillerstraße 4.
Reiche Auswahl an
Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.
vorräthig.
Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.
Der Vorstand.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern u. allem Zubehör, I. Et. von sofort zu vermiethen.
Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

Culmerstraße 2
ist die bisher von Herrn Rechtsanwalt **v. Palędzki** innegehabte **Wohnung** 1 Etage, bestehend aus acht Zimmern, neu renovirt vom 1. Oktober zu vermiethen.
Siegfried Danziger.

Wohnung
von 5— Zimmern, I. Etage mit Balkon, und allem Zubehör vom Oktober zu vermiethen. **Tuchmacherstraße 2.**

Einf. möbl. Zimm. sehr billig zu verm. m. a. o. Pens. Zu erfr. bei Herrn **Vierrath,** Seglerstr. 6, Kellerrestaurant.

Möbl. Zimmer
nach vorne sofort zu vermiethen.
Hirsch, Heiligegeiststr. 11.

Friedrichstr. 10|12
1 herrschaftl. Vorder-Wohnung von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,
1 Wohnung 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, von sofort zu vermiethen. Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

Möbl. Wohnung und Schlafzimmer
vorn 1 Treppe, mit auch ohne Pension sofort zu vermiethen.
Strehlau, Coppernikusstr. 15.

1 herrschaftl. Wohnung
Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12 von 6 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.
G. Soppart, Bachestraße 17.

Möblirte Zimmer
ohne Pension von sofort zu vermiethen.
Coppernikusstr. 11, 1 Tr.

20 Mk. Belohnung
erhält, wer mir den Verbleib meines abhanden gekommenen **braunen Pudels** nachweisen kann.
Adeneuer, Hptm., Schulstr. 20.

Zwei Blätter.